

Magma klaffôn

Freitag 4.9., 22 Uhr
Dampfzentrale Bern, Kesselhaus

PROGRAMM

Giacinto Scelsi (1905–1988): «Streichquartett Nr. 4»
(1964)

Giacinto Scelsi: «Le réveil profond» für Kontrabass solo
(1977)

Carlo Gesualdo (1566–1613): «Beltà, poi che t'assenti»

Carlo Gesualdo: «Io parto e non più dissi»
(Madrigal-Bearbeitungen)

Pascal Schärli (*1986): «magma klaffôn» (2020, UA)
Interludien für Streichensemble und Elektronik

BESETZUNG

Kubus Quartett:
Ola Sendeki, Violine
Ruth Gierten, Violine
Liese Mészár, Viola
Trude Mészár, Violoncello

Dina Kehl, Kontrabass / Viola da Gamba

Pascal Schärli, Komposition / Elektronik

Geckeis&Walz: Sabrina Geckeis, Judith Walz, Bühnen-
bild / Projektionen

Dauer: 60 Minuten



Der Titel bereits ist mehrschichtig: «magma» meint auf Griechisch eine geknetete Masse; «klaffôn» bedeutet im Althochdeutschen soviel wie: klaffen, krachen, schallen. Die geknetete Masse schallt also. Und so walzt sich auch Giacinto Scelsis viertes Streichquartett wie eine zähflüssige Masse durch die Gesteinsritzen. Druckverschiebungen und Bruchstellen treten auf. Carlo Gesualdos Madrigale bilden dazu einen ästhetischen und historischen Kontrapunkt. Die Bausteine seiner Polyphonie werden unter die Lupe genommen, zuweilen kompositorisch erweitert oder gar zerbröseln. Pascal Schärli verbindet und umspielt das bestehende Repertoire durch Bearbeitungen und Neukompositionen für Streichensemble und Elektronik. Ein klangliches Spiel mit Dichte und Atmosphäre, Schichten und Brüchen interagiert mit den Videoprojektionen und der Raumgestaltung des Künstlerinnen-Duos «Geckeis & Walz».

Im Zusammenspiel von Klang, Raum und Bild entsteht ein immaterielles Bauwerk. Das besondere Interesse am Thema Tektonik, und Anlass zur künstlerischen Auseinandersetzung, lag für uns in der Spannung zwischen konkreter und metaphorischer Bedeutung, die dem geologischen Vokabular innewohnt: Fliessen, Brechen, Walzen, Reiben, Schieben, Pressen. All dies sind archaische Bewegungen des Gesteins, die den Menschen niemals gebraucht haben, um zu wirken; und ihn nie brauchen werden. Und dennoch lässt sich alles dies auf unser Innenleben, unser Fühlen und Denken projizieren. So wird «magma klaffôn» zu einer audiovisuellen Kontemplation über Innen- und Aussenraum; oder zu einer abstrakten Feedback-Schleife zwischen Mensch und Natur.

Ausgangspunkt zur Programmgestaltung bildete das Streichquartett Nr. 4 von Giacinto Scelsi (1905-1988). Seine Kompositionstechnik, wie auch die soghafte Wirkung des Werkes, gewährten uns zahlreiche Anknüpfungspunkte ans Festivalthema. Viele seiner Werke entstanden durch Improvisationen, die er mittels Tonband festhielt und zu komplexen Strukturen schichtete. Erst anschliessend wurden diese in Notenschrift übertragen und für akustische Instrumente arrangiert. Zu Beginn des Streichquartetts erklingt über eine lange Dauer nur ein einzelner Ton. Dieser wird in den unterschiedlichsten Weisen artikuliert, rhythmisiert und durch sein mikrotonales Umfeld langsam erweitert. So lässt sich Scelsis Musik als eine «Reise ins Innerste des Tons» erleben.

Der modernen Musik Scelsis stellen wir Kompositionen aus dem frühen 17. Jahrhundert von Carlo Gesualdo (1566-1613) gegenüber. Seine Madrigale (Bearbeitungen für Streicher) sind ein eindrucksvolles Gewebe von fünf eigenständigen Stimmen und stellen einen Höhepunkt der Polyphonie dar. Die weltlichen Texte, die oft von emotionalen Extremsituationen berichten, werden von Gesualdo ebenso extrem in Harmonik und Chromatik umgesetzt und wirken damals wie heute sehr modern.

Der Komponist und Klangkünstler Pascal Schärli (*1986) hat für «magma klaffön» eine gleichnamige Sammlung an Interludien für Streicherinnen und Lautsprecher-Quintett erarbeitet, die das bestehende Repertoire umspielen und teils zu neuen Stücken verarbeiten. Das Material dieser Interludien reckt und streckt sich in Richtung eines «tektonischen Netzwerkes», das Verbindungen zwischen klanglichen, räumlichen und zeitlichen Ebenen herstellt. So werden etwa mikrotonale Schichtungen à la Scelsi mittels Synthesizer imitiert und durch Live-Streicher überlagert. Oder eine spiralförmige polyphone Bewegung Gesualdos' wird extrahiert und zu einem neuen Stück verarbeitet. Abstrakt-assoziative Lautsprecherkompositionen sprechen von kargen Landschaften und verhandeln im Dialog mit der Videoebene die Absenz oder die Präsenz des Menschlichen. Manche der entstandenen Stücke stehen als Neukompositionen für sich, andere fungieren als Verbindungsglieder: Sie verknüpfen die bestehenden Kompositionen von Scelsi und Gesualdo und reflektieren mitunter deren spezifische Kompositionsprinzipien. So wurde etwa Scelsis Arbeitsweise der Improvisation und anschließender Schichtung von Tonaufnahmen aufgegriffen: Improvisiertes Audiomaterial des Kubus-Quartetts zu geologischen Begriffen wurde elektronisch verfremdet und mit Geräuschen, Vokalsamples aus Gesualdo-Madrigalen und synthetischen Klängen zu Montagen verarbeitet.

Das Künstlerinnenduo «Geckeis & Walz» schafft für diese Aufführung eine Video-Installation, die die Wirkung der Musik gleichsam verbildlicht und visuell greifbar macht. Die elektronischen Bearbeitungen und Verfremdungen der Originalwerke finden sich in den live mit der Musik interagierenden Projektionen wieder. Die unterschiedlichen Kompositionen werden mit charakteristischen Farben, Formen und Oberflächen assoziiert. Organisches Material kontrastiert mit klaren grafischen Strukturen. Musikerinnen und Bühnenbild verschmelzen zu einer dreidimensionalen Projektion, in der sich Musik, Formen, Personen und Schatten mehrschichtig überlagern. Im Spiel zwischen Komposition und Improvisation, körperlicher Präsenz und Abwesenheit, Sichtbarkeit und Deckung, überträgt sich auch der musikalische Bezug zu Geologie und menschlicher Innenwelt auf eine weitere Ebene. Die räumliche Durchdringung von Musik und Bild schafft eine atmosphärische Verdichtung, die den Zuschauer in die Wahrnehmung des Werkes förmlich hineinzieht.

Wir fragen
KUBUS QUARTETT

*Welche Künstler*in hat dich in deiner Entwicklung entscheidend geprägt und wie?*

Ola Sendeki: Vivian Maier und ihr eigener und persönlicher Blick hinter der Kamera und Nik Bärtsch und seine «Konzentration» in der Musik.

Was interessiert dich heute in deiner künstlerischen Praxis? Wonach suchst du, woran arbeitest du?

Ruth Gierten: KLANG. Mein Klangspektrum erweitern und die Schichten eines Tones erforschen, damit meine Emotionen für den Zuhörer im Klang erlebbar werden.

Wenn ich an Tektonik denke, denke ich...

Liese Mészár: ...an Schichten und Gebilde in schwer vorstellbaren Dimensionen, die sich in unendlicher Langsamkeit und Geduld unmerklich bewegen. Knirschen von Gestein, das so tief und langsam ist, dass man es nur im Zeitraffer abgespult hören kann.

Eine Veranstaltung von Musikfestival Bern und Kubus Quartett in Kooperation mit Dampfzentrale Bern.
Projektförderer: Kultur Stadt Bern, Burgergemeinde Bern, Gesellschaft zu Schuhmachern, Gesellschaft zu Ober-Gerwern, Gesellschaft zu Mittellöwen, Fondation Nicati-de Luze, Bürgi-Willert-Stiftung, BEKB Förderfonds, Kulturstiftung Liechtenstein, Jubiläumsstiftung der Mobiliar Genossenschaft, Fondation Nestlé pour l'Art.